

+ „Nienburgs Wohnungsmarkt ist dicht“: keine Wohnungen für arme Menschen



▶ Artikel anhören • 5 Minuten

Arme Menschen haben in Nienburg kaum eine Chance, günstige Wohnungen zu finden. „Der Markt ist dicht“, sagt die Wohnraumhilfe. Das habe zu einer „unsichtbaren Obdachlosigkeit“ geführt.



Holger Lachnit
30.04.2024, 05:06 Uhr



📁 Artikel verschenken

Landkreis. „Der Nienburger Wohnungsmarkt ist dicht!“ Auf diesen einen Satz konzentrieren Bettina Mürche und Petra Jäkel die (Un-)Möglichkeit für arme Menschen, eine Wohnung zu finden.

Die beiden Frauen sind Geschäftsführerinnen der Nienburger Wohnraumhilfe. Das ist eine gemeinnützige Gesellschaft unter dem Dach des Trägervereins „Herberge zur Heimat Nienburg“, der auch die Beratungsstelle „Wohnwege“ betreibt.

Weit mehr als 100 Menschen offiziell in Nienburg obdachlos

Sie wissen aus täglicher Praxis: Viele Menschen im Landkreis Nienburg – aber vor allem in der Kreisstadt – sind von Wohnungslosigkeit betroffen. Rund 150 Menschen gehören zu den Klientinnen und Klienten der Nienburger Wohnraumhilfe. 113 davon seien ohne eigene Wohnung gemeldet.

Hinzu kommen 20 bis 25 Menschen, die in der Nienburger Obdachlosenunterkunft „Herberge zur Heimat“ leben. Das sind allerdings nur die offiziellen Zahlen. Die beiden Fachfrauen gehen davon aus, dass die Dunkelziffer hoch ist. Heißt: Wahrscheinlich sind noch viel mehr Menschen obdachlos.

Menschen hangeln sich von Schlafplatz zu Schlafplatz

Dabei begegnet man im Nienburger Stadtbild nur selten Menschen, die augenscheinlich ohne festen Wohnsitz sind. Das Phänomen: Nienburgs Obdachlose sind unsichtbar. „Sie kommen tageweise bei Bekannten unter, müssen sich immer wieder neue Schlafstätten suchen“, sagt Petra Jäkel.

Hinzu kämen die Menschen, die akut von Wohnungslosigkeit bedroht sind. „Viele können sich nur billige Wohnungen leisten und wohnen in prekären Verhältnissen“, ergänzt Bettina Mürche.



Petra Jäkel (links) und Bettina Mürche leiten die Nienburger Wohnraumhilfe.
Quelle: Lachnit

Wer keinen festen Wohnsitz hat, ist von vielen Leistungen des Staates und des täglichen Lebens abgeschnitten, kann beispielsweise nur unter Schwierigkeiten ein Konto eröffnen. Deshalb bietet die Wohnraumhilfe unter der Anschrift ihrer Geschäftsstelle Postadressen für Wohnungslose an.

Früher mussten etwa 30 Menschen diesen Service nutzen. Aktuell seien es mehr als 50. Die Ursachen für Obdachlosigkeit sind vielfältig: „Schufa-Einträge, Suchtprobleme, psychische Probleme oder auch zu viele Kinder“, fasst Petra Jäkel die Hauptgründe zusammen. Besonders für arme Menschen mit körperlichen Beeinträchtigungen sei es nahezu unmöglich, eine geeignete Wohnung zu finden.

Situation auf dem Wohnungsmarkt hat sich verschärft

Nach Beobachtungen von Bettina Mürche hat sich die Situation auf dem Nienburger Wohnungsmarkt in den vergangenen Jahren dramatisch verschärft.

„Die Polizeistudenten haben viele kleine Wohnungen gemietet. Dann kamen 2015 und 2016 die ersten Geflüchteten. Zum Glück ist es gelungen, alle dezentral unterzubringen. Doch das hat den Druck auf den Wohnungsmarkt erhöht. Und nun hat der Ukrainekrieg die Lage weiter verschärft.“ Die Folge: Die Mieten steigen und steigen.

Wohnraumhilfe geht ins wirtschaftliche Risiko

Vermieter von Neubauwohnungen würden in Nienburg 12 bis 13 Euro pro Quadratmeter verlangen. Es gebe aber auch Altbauwohnungen, für die 10 Euro Kaltmiete aufgerufen werde. „Die Vermieter machen das, weil sie es können“, sagt Petra Jäkel resigniert. Ihre Klienten könnten diese Preise nicht bezahlen.

Deshalb dauere es auch im Durchschnitt drei Jahre, bis ein Bewohner der „Herberge zur Heimat“ eine Wohnung findet. Dabei unternehme die Wohnraumhilfe alles in ihrer Möglichkeit stehende, um zu helfen.

Die Polizeistudenten haben viele kleine Wohnungen gemietet. Dann kamen 2015 und 2016 die ersten Geflüchteten. Das hat den Druck auf den Wohnungsmarkt erhöht. Und nun hat der Ukrainekrieg die Lage weiter verschärft.

Bettina Mürche

Beispielsweise, in dem die Gesellschaft den Mietvertrag abschließt und dann an Bedürftige untervermietet. „Das können wir aber nicht unbegrenzt machen, da wir damit ins wirtschaftliche Risiko gehen“, sagt Bettina Mürche.

Selbstverständlich gebe es Regionen im Landkreis Nienburg, wo die Mieten günstiger sind als in der Kreisstadt. „Unsere Klienten haben meistens kein eigenes Auto. Und wenn die einzigen Busverbindungen Schulbusse am frühen Morgen und am Nachmittag sind, sind die ländlichen Regionen nur schlecht erreichbar“, sagt Bettina Mürche.

Mehr Sozialwohnungen gefordert

„Es gibt viel zu wenige Sozialwohnungen im Landkreis“, beschreibt Petra Jäkel ein weiteres Problem. Denn zahlreiche ehemalige Sozialwohnungen seien im Lauf der Jahre aus der Preisbindung herausgelaufen. Deshalb baut die Wohnraumhilfe an der Nienburger Henriettenstraße elf Wohnungen.

In dem Gebäude entsteht eine große Wohnung für eine Familie mit vier Kindern, ein bis zwei Wohnungen für zwei Personen und der Rest als Ein-Personen-Wohnungen. Bis zum Jahresende solle sie bezugsfertig sein. Aber: Alle Wohnungen sind bereits vergeben.

„In Nienburg werden von den Bauträgern hochpreisige Eigentumswohnungen und Baugebiete mit Einfamilienhäusern entwickelt. Aber wir brauchen sozialen Wohnungsbau. Der ist aber für Unternehmen uninteressant“, sagt Bettina Mürche. Und sie schiebt den Grund gleich hinterher: „Die Fördervorgaben der N-Bank sehen für Sozialwohnungen einen Mietpreis von 5,80 Euro Kaltmiete vor. Das ist für Bauträger komplett uninteressant.“

Deshalb fordert Petra Jäkel den Gesetzgeber auf, die Sätze zu erhöhen, damit sozialer Wohnungsbau wieder attraktiver wird.“ Bettina Mürche ergänzt: „Aktuell bleibt uns nur, an das soziale und gesellschaftliche Gewissen der Unternehmen zu appellieren, damit doch noch Sozialwohnungen entstehen.“

DH